

Erfahrungsbericht Peru

„Darum tue ich euch kund, dass niemand, der durch den Geist Gottes redet, sagt: Verflucht sei Jesus. Und niemand kann sagen: Jesus ist der Herr, außer durch den Heiligen Geist.“ (1. Kor 12,3) Mit diesem Vers hatte sich für mich offen gesagt das Thema „Heiliger Geist“ schon früh erledigt. Wenn es nach Paulus geht hat also scheinbar jeder, der sich einen Christen nennt, den Heiligen Geist, dementsprechend auch ich. Natürlich kenne ich die wundersamen Berichte des Pfingstgeschehens und vom mächtigen Wirken des Heiligen Geistes in der Urgemeinde aus der Apostelgeschichte. Erklärt habe ich mir dies stets mit der unmittelbaren zeitlichen Nähe zum Offenbarungsgeschehen Gottes in Jesus und seinem für die Menschen so elementaren Wirken. Einer Zeit also, die zur Bekräftigung ihrer enormen Bedeutung ohnehin reichlich von wundersamen und geheimnisvollen Geschehnissen begleitet wurde. Tatsächlich meine auch ich in Teilen das Wirken des Heiligen Geistes an mir kennengelernt zu haben, so zum Beispiel in einem teils überschwänglichen Enthusiasmus der sich ab und an beim Lesen bestimmter Bibeltexte, im Gebet oder auch bei einem besonders feierlichen Gottesdienst einstellt. Von Zungenrede oder anderen außerordentlichen Geisterfahrungen war jedoch bislang nichts zu spüren. In den Ermahnungen Paulus, verständlich, statt „in Zungen“ zu predigen, las ich gleichsam auch stets einen Aufruf zu Rationalisierung, wenn es darum geht von Gott und seinem Handeln und Wirken zu sprechen (1. Kor 14). Dass dies nicht eine Ausklammerung des Heiligen Geistes bedeutet und meine Vorstellung vom Heiligen Geist schlicht nicht weit genug bedacht ist, war mir zwar bereits vorher bewusst, wurde mir aber in den ersten Seminareinheiten über pfingstlich-charismatische Gemeinden nochmals deutlich vor Augen geführt. Relativ bald musste ich mir eingestehen, dass die Reflektion über die dritte Person der Trinität in meinem eigenen Glauben, ähnlich wie in den meisten etablierten Kirchen in Deutschland besonders eines war: Unterrepräsentiert!

In einer Gemeinde in einem Außenbezirk Limas, deren Gründer für sich in Anspruch nimmt ein Apostel zu sein, sah dies ganz anders aus. Auch wenn der selbsternannte Apostel selbst nicht anwesend war wurde der Gottesdienst doch zu einem äußerst eindrücklichen Erlebnis. Während des Lobpreises zu Beginn des Gottesdienstes wurde nicht nur wie üblich zur Musik geklatscht und die Hände erhoben, man sah auch ausgelassenes Tanzen und inniges tranceartiges Gebet (evtl. Zungenrede). Auch beobachtete ich Gemeindemitglieder die von Reihe zu Reihe gingen, ihren Arm um bestimmte Gottesdienstbesucher legten und die Stirn an deren Schläfen gelegt, diesen, so schien es mir, Trost zu spenden oder einen Segen auszusprechen. Andere vertieften sich Hand in Hand in gemeinsames Gebet oder hielten sich schlicht in den Armen. In den Reihen unmittelbar vor mir wählte eine ältere Frau scheinbar willkürlich einige Personen aus, legte diesen eine Hand auf die Stirn, die andere ans Herz und begann einige beschwörende Worte zu flüstern, während sie leichte Schläge auf Brust oder Stirn ausübte. Anschließend versanken zumindest die Meisten in andächtiges Beten, begannen zu den Klängen der Musik zu wippen oder verbargen ihre Gesichter hinter ihren Händen. Für mich völlig überraschend wurde auch ich auserwählt Teil ihrer kleinen Zeremonie zu werden und freudig und interessiert bejahte ich, als sie mich fragte, ob ich wolle, dass der Heilige Geist in mir wirke. Auch wenn ich nur wenig verstand, war doch der Tenor ihrer Worte relativ klar, nämlich, dass der Heilige Geist über mich kommen und mich erfüllen solle. Und tatsächlich stellte sich bei mir nach einem kurzen abschließenden Segen ein Gefühl von Ruhe und Gelassenheit ein, sei es durch die doch für mich sehr neue Art der Berührung, sei es dadurch, dass mir eine so völlig fremde Person für einen Moment ihre ganze Aufmerksamkeit schenkte.

Für diese Frau war das Wirken des Heiligen Geistes nicht nur ein einfaches biblisches Wort, nichts was in Vergessenheit geraten ist, sondern gelebte Realität. Auch wenn es mir als vermeintlich aufgeklärter Europäer doch schwer fällt zu glauben, dass der Heilige Geist auf so direkte,

unvermittelte Weise wirkt, kann ich nicht sagen, dass mich diese kurze, fast intime Zweisamkeit nicht gerührt und in gewisser Weise meine Sicht verändert hätte. Intensiver habe ich Gemeinschaft und Verbundenheit durch Glauben selten erlebt. Vielleicht war es auch eben dieser ergreifende Enthusiasmus, den auch ich kenne, nur dass er in dieser Gemeinde auch in Handlungen praktiziert und zum Ausdruck kommt. Religiosität ist stets eng mit Emotion verbunden und kann eben von Person zu Person, aber auch von Gesellschaft zu Gesellschaft unterschiedliche Gesichter haben. Trotz Schwierigkeiten, die ich weiterhin in Teilen mit manchen pfingstlich-charismatisch geprägten Theologien habe, hat mich Peru und insbesondere diese Begegnung eines gelehrt. Theologie ist nicht statisch und somit auch nicht das Glaubensverständnis jedes Einzelnen. Auch für mich heißt dies, mein eigenes Verständnis vom Heiligen Geist weiter zu überdenken, auch wenn das bedeuten kann nie zu einem Ergebnis zu gelangen. Vielleicht ist das aber eben auch Teil des Wirkens dieses „Heiligen Geistes“. Die Suche nach immer neuen Wahrheiten und immer neues Überdenken.